

1958 nahm Sonia Chadwick (Hawkes)³⁰ zu dieser Frage Stellung, als sie das Gräberfeld von Finglesham einer „reconsideration“ unterzog. Sie gruppierte die kentischen Fibeln³¹, die mit der Fibel von Finglesham D 3 in Beziehung stehen, und kam zu der These³²: „It is argued here, therefore, that the series of Kentish square-headed brooches listed below, with the characteristic undivided foot, lateral and terminal lobes, and roundel on bow, is a Kentish development that took place during the sixth century, and that stemmed from such fine brooches as that from Engers, which was itself exported from Kent.“

Im gleichen Jahre, 1958, erschien eine Untersuchung von E. Bakka „On the beginning of Salin's style I in England“³³, die die ausführlichste Studie über die Fibeln des Typus Engers/Finglesham D 3 darstellt. Bakka kam auf Grund seiner eingehenden Detailuntersuchungen, insbesondere der Tierornamentik, zu dem Schluß, daß die Fibeln Finglesham D 3, Bifrons 41 und Engers, um nur die wesentlichen zu nennen, in ihrer Ornamentik jütländisch/dänisch, aber in Kent von einem Kunsthandwerker hergestellt worden seien, der seine Lehrzeit in Jütland verbracht habe. Dieser Künstler, den Bakka als „Kentish Master“ bezeichnet, habe den jütländisch-dänischen Stil nach Kent gebracht und dort die Schule begründet, aus der die genannten Fibeln und auch die anderen wie Basel-Kleinmünzingen, Pompey bei Nancy usw. hervorgegangen seien.

Wie die im vorhergehenden dargelegte Übersicht über die Geschichte der Forschung deutlich gemacht haben dürfte, gehen die Ansichten über das Ursprungsgebiet der auf dem Kontinent gefundenen Fibeln vom „nordischen Typ“ weit auseinander. Wenn sich auch durch die Arbeiten der 50er Jahre (Leeds, Sonia Chadwick und Bakka) immer deutlicher herausgestellt hat, daß die frühen mit Stil I verzierten Fibeln, die sowohl in Kent wie auf dem Kontinent gefunden wurden, ihrer stilistischen Heimat nach nach Südkandinavien (Jütland/Dänemark) gehören, so ist über die Frage, wo ihr eigentliches Herstellungsgebiet gelegen habe, noch keine Einigung erzielt worden. Immer wieder ist es Kent, in dem die Heimat dieser Gruppe angenommen wird. Leeds³⁴ ist der einzige, der keinen Zweifel daran gelassen hat, daß Kent für die Entstehung dieser Fibelgruppe nicht in Frage kommen könne und daß ihr Ursprung in Jütland liegen müsse.

Wenn wir in unserer Untersuchung der „jütländischen Fibelgruppe“ zu dem gleichen Ergebnis gekommen sind, das Leeds 1953 erkannt hatte, so stand uns der Neufund der Donzdorfer Fibeln zur Verfügung, die auf Grund der auf der einen Fibel angebrachten Runeninschrift als eindeutig skandinavisch und mit Bestimmtheit nicht angelsächsisch zu betrachten sind. Darüber hinaus dürfte die Analyse der Ornamentik der jütländischen Fibelgruppe u. E. deren Lokalisierung im südwestskandinavischen Gebiet, insbesondere in Jütland, zur Gewißheit erheben.

Vorbemerkung zu den auf dem Kontinent gefundenen im Stil I verzierten Fibeln des nordischen Typs

Import oder Nachahmung?

Wenn der im vorhergehenden dargelegte Stand der Forschung hat erkennen lassen, daß die Frage des Ursprungslandes der kontinentalen Fibeln mit Stil-I-Verzierung zwischen dem südlichen Skandinavien einerseits und dem angelsächsischen Kent andererseits heiß umstritten ist, so wird es nicht verwundern, wenn eine andere, nicht weniger wichtige Frage uns vor noch größere Schwierigkeiten stellt. Es handelt sich um nichts anderes als die Frage: Sind die auf dem Kontinent gefundenen

³⁰ S. Chadwick (1958 a) 1 ff.

³¹ S. Chadwick (1958 a) Liste auf S. 49.

³² S. Chadwick (1958 a) 48.

³³ E. Bakka (1958).

³⁴ E. T. Leeds (1953).

Stil-I-verzierten Fibeln vom skandinavischen Typ in ihrem angenommenen Heimatland — unserer Auffassung nach zur Hauptsache im südlichen Skandinavien — entstanden, oder handelt es sich um kontinentale Nachahmungen originaler Importstücke?

1. Kriterien? Tierornament rein oder verdorben?

Es bedarf keiner längeren Ausführungen, um die Schwierigkeit — ja oft Unmöglichkeit — darzulegen, in dieser Frage zu einer klaren Entscheidung zu kommen. Die Lösung dieses Problems dürfte weitgehend davon abhängen, ob es gelingt, *Kriterien* herauszustellen, die es ermöglichen, zwischen skandinavischen Originalen und kontinentaler Filiation unterscheiden zu können.

Man wird geneigt sein, solche Stücke als Import anzusehen, die in ihrem Ornament, insbesondere dem Tierornament, verhältnismäßig rein und unverdorben sind, oder die durch bestimmte, charakteristische Details eine Entstehung im südlichen Skandinavien sehr wahrscheinlich machen. Andererseits ist man versucht, solche Fibeln, deren Tierornament mehr oder weniger mißverstanden oder sogar vollkommen aufgelöst ist, mit großer Wahrscheinlichkeit für kontinentale Nachahmungen zu halten, insbesondere dann, wenn derartige Stücke gerade auf dem Kontinent angetroffen werden. Bei allen diesen Überlegungen gilt als stillschweigende Voraussetzung, daß die mit gutem und intaktem Tierornament ausgestatteten Fibeln Import darstellen, der von Norden — möglicherweise auch von England — aus auf den Kontinent gelangt sei. Ob jedoch eine derartige generelle Klassifizierung: Tierornament von guter Qualität = skandinavisch, Tierornament von geringerer Qualität = kontinental, stets das Richtige treffen dürfte, ist von vornherein zu bezweifeln. Denn auch in Skandinavien wird es Unterschiede in der Qualität gegeben haben, wenn sie auch — insbesondere im südskandinavischen Raum — auf Grund des geringen Fundmaterials nur schwer zu erfassen sein dürften. — Wie ein Blick auf die in so viel reichem Maße erhaltenen norwegischen Stil-I-Fibeln zeigt, sind im dortigen Material beträchtliche Qualitätsmäßiger Art festzustellen, die sich besonders in der Ausführung der Tierornamentik zu erkennen geben. Wenn die Entwicklung von Stil I in Norwegen auch andere Wege gegangen ist als im südlichen Skandinavien, so macht sie gleichwohl deutlich, daß auch in den klassischen Ländern der germanischen Tierornamentik Unterschiede in der Qualität des Ornaments bestanden haben, die am ehesten im Verhältnis von Meisterprodukt zu werkstatthafter Kopie oder Nachahmung zu erklären sein dürften.

Wie die Untersuchung der mit Stil I verzierten Fibeln vom *kontinentalen Typ*³⁵ zeigen wird, kann man bei zweifelsfrei auf dem Kontinent hergestellten Fibeln zwischen erstklassigem Tierornament auf der einen Seite und davon abgeleitetem, mißverstandenen und verballhorntem Ornament auf der anderen Seite unterscheiden³⁶, wobei sich jedoch deutlich bestimmte Zentren abheben, in denen das qualitätvolle Tierornament zur Ausführung kam, während die davon abgeleiteten Kopien geringerer Qualität auf andere Räume verteilt sind.

2. Einwanderung skandinavischer Handwerker?

Wie aber steht es um das Unterscheidungskriterium nach guter oder geringerer Qualität, wenn man in Rechnung stellt, daß nordische — vielleicht auch angelsächsische — Künstler auf den Kontinent gekommen sind und hier, in Mitteleuropa, Fibeln hergestellt haben, die sich von den nordischen Vergleichsstücken in nichts unterscheiden. In einem solchen Fall ist es selbstverständlich ausgeschlossen, eine Entscheidung zu treffen. Man könnte sich einer Beantwortung dieser Frage auch mit der Begründung entziehen, daß es im Grunde genommen keine Rolle spiele, ob eine Fibel in Skandinavien selbst oder auf dem Kontinent von einem skandinavischen Künstler angefertigt sei,

³⁵ vgl. S. 540 ff.

³⁶ vgl. S. 570 ff.

denn in jedem Falle bliebe es eine skandinavische Fibel. Gleichwohl wäre es für das Verständnis der kontinentalen Tierornamentik im Stil I von großer Bedeutung, wenn sich Klarheit darüber gewinnen ließe, ob mit der Einwanderung von skandinavischen Künstlern auf den Kontinent überhaupt zu rechnen ist. Angesichts der großen Beliebtheit, der sich die Fibel vom skandinavischen Typ im 6. Jahrhundert auf dem Kontinent erfreute, muß zumindest mit einem starken kulturellen Strom von Skandinavien auf den Kontinent gerechnet werden, mit dem diese Fibelform auf den Kontinent gelangte, wo sie — darüber sind sich alle Forscher einig — einen Fremdkörper darstellt, der ohne irgendwelche bodenständigen Entwicklungen oder Vorstufen plötzlich auftaucht.

Kultureller Strom von Skandinavien auf den Kontinent

1. Importierte Goldbrakteaten

Von der Bedeutung dieses Kulturstroms legen die von Skandinavien eingeführten Goldbrakteaten auf dem Kontinent eindeutig Zeugnis ab (Abb. 92), und es sei hier besonders vermerkt, daß es sich bei den eingeführten Brakteaten mit absoluter Sicherheit um skandinavische Erzeugnisse handelt, die in der gleichen Weise, wie sie auf den Kontinent gelangt sind, auch im angelsächsischen England Aufnahme gefunden haben. Stellen wir die Frage, wie weit die kontinentalen Brakteaten nordischen Typs an Ort und Stelle nachgeahmt sein könnten, so ergibt sich die Beantwortung dieser Frage zwanglos aus dem Vergleich der eventuellen Imitationen mit der in die Hunderte gehenden Zahl originaler Fundstücke im skandinavischen Raum. Die Untersuchung der kontinentalen Brakteaten zeigt nun, daß es sich in der überwiegenden Zahl der Fälle um Einfuhrstücke aus dem Norden handelt, während die wenigen Beispiele mit stark entstellten und mißverstandenen Darstellungen, ohne Schwierigkeit als kontinentale Nachahmungen erkannt werden können.

2. Importierte skandinavische Fibeln, mangels genügender Vergleichsmöglichkeiten: Unsicherheitsfaktor

Während bei den Brakteaten die Frage, ob es sich um skandinavische Importe oder um kontinentale Nachahmungen handelt, aus dem Grunde relativ einfach zu beantworten ist, als es im skandinavischen Raum eine so große Anzahl von Brakteaten gibt, daß ein genauer Vergleich möglich ist, so stehen dem, was die Fibeln anbelangt, ungleich größere Schwierigkeiten gegenüber. Denn an der Stelle des Reichtums an Brakteaten steht im südlichen Skandinavien die geringe Anzahl von Fibeln. Wie wir früher dargelegt haben³⁸, ist es gerade der südschandinavische Raum, nämlich Jütland, die dänischen Inseln und das südliche Schweden, der durch die „Fundknappheit“³⁹ nicht nur an Fibeln, sondern überhaupt an Grabbeigaben gekennzeichnet ist. Und die wenigen — erhaltenen — Fibeln aus diesem Raum stammen, wie wir gesehen haben, fast ausschließlich aus Niederlegungen sakralen Charakters, bei denen die Fibeln meist zusammen mit Goldbrakteaten dem Boden anvertraut wurden.

Wir müssen auf Grund dieses Sachverhalts damit rechnen, daß wir von der Entwicklung und dem Formenreichtum der Fibeln mit Stil-I-Verzierung im dänischen Raum nur ganz unzureichend unterrichtet sind und daß außer den wenigen erhaltenen Beispielen noch viele andere Formen von Stil I in Dänemark bestanden haben, von denen wir nichts wissen. Dieser Umstand ist es, der den großen Unsicherheitsfaktor bildet und der es in den meisten Fällen unmöglich macht, bei qualitätvollen, im Stil I verzierten Fibeln vom Kontinent die Frage, ob Import oder lokale Nachahmung, beantworten zu können.

³⁸ vgl. S. 18.

³⁹ J. Brøndsted (1963) 283 ff.

Qualitätvoller Stil auf Fibeln vom kontinentalen Typ

Wenn es auf Grund der angeführten Fundumstände als bedenklich angesehen werden muß, die qualitätvollen Stücke als Import und die von der Qualität des Tierornaments her gesehen geringwertigeren Stücke kurzweg als lokale, kontinentale Nachahmung zu betrachten, so lassen die im Kapitel „Stil I auf Fibeln vom kontinentalen Typ“ zu behandelnden Fibeln⁴⁰ erkennen, daß auch auf dem Kontinent, wenn auch nur in bestimmten Räumen, Tierornament im Stil I hergestellt worden ist, das den Vergleich mit den skandinavischen Vorbildern nicht zu scheuen braucht. Wenn es sich in diesen Fällen im allgemeinen um eine jüngere Stilphase des nordischen Tierornaments, insbesondere die Stilphase D, handelt, so sollte gerade dieser Umstand zu besonderer Vorsicht mahnen, die Herkunftsfrage einer Fibel allein nach dem Qualitätsgrad beurteilen zu wollen.

Die Fibel aus Kirchheim unter Teck, Grab 85¹, und ihre Verwandten

Im Sommer 1970 wurde bei der Ausgrabung des alamannischen Reihengräberfeldes in Kirchheim unter Teck in Grab 85 eine einzelne große silbervergoldete Bügelfibel gefunden, die aus einem reichen Frauengrab stammt, das u. a. eine filigranverzierte goldene Scheibenfibel mit Steineinlagen

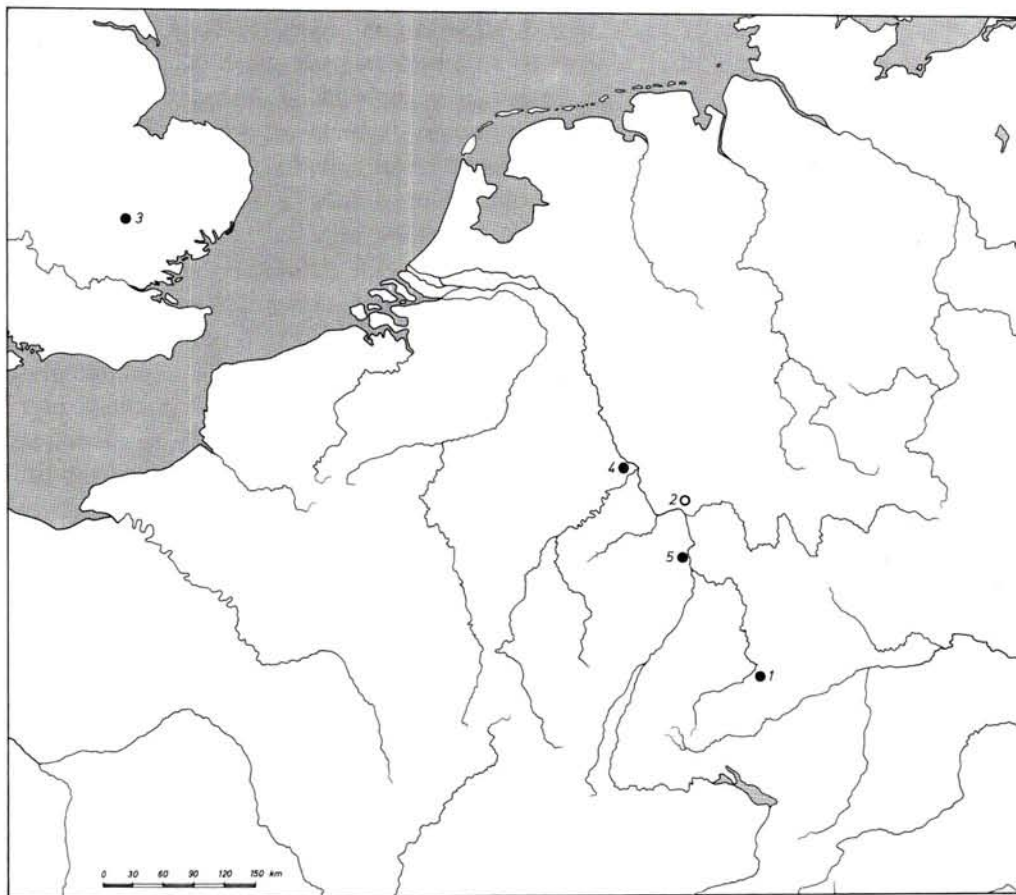


Abb. 191. Verbreitungskarte: Fibel aus Kirchheim unter Teck, Grab 85, und Verwandte.

1: Kirchheim unter Teck; 2: Fundort unbekannt; Museum Wiesbaden;
3: Barrington, Cambs.; 4: Andernach; 5: Worms.

⁴⁰ vgl. S. 551 ff.

¹ Herrn Landeskonservator Dr. H. Zürn, Stuttgart, habe ich ganz besonders dafür zu danken, daß er mir gestattete, diese hochbedeutsame Fibel in der vorliegenden Arbeit verwerten zu dürfen.